

WERK ▶ SCHAU



EDITORIAL

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

das Jahresende steht bevor – der richtige Anlass zurück und nach vorne zu blicken: Das Jahr 2011 hatte sehr spannende, arbeitsintensive wie auch turbulente Phasen. Es war jedoch auch ein sehr erfolgreiches Jahr für die LSW. Die LSW konnte sich im Markt gut behaupten und wir haben unsere Planansätze weit übertroffen.

Der Ausblick auf das Jahr 2012 wird durch die anhaltende Finanzkrise überschattet, wobei die Stimmung zurzeit schlechter ist als die Realität. Wir sind zuversichtlich, dass bei einem weiteren Bedarf an Stahl die LSW ihre gute Marktposition behaupten kann und auch zukünftig die Nachfrage nach unserem „bayerischen“ Stahl anhält.



MMag Christoph Bardosch, Dr. Michael Heußen

Rückblickend auf das Jahr 2011 bedanken wir uns für Ihr tolles Engagement, Ihre hervorragenden Leistungen und Ihre hohe Flexibilität: Sie sind und bleiben der Grundstein und der Kern des Erfolgs unserer Unternehmung.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen besinnliche Festtage, einen guten Start ins Neue Jahr und bleiben Sie gesund. Alles Gute!

Ihre Geschäftsführung

Dr. Michael Heußen
Dr. Michael Heußen

MMag. Christoph Bardosch
MMag. Christoph Bardosch

Stahl aus Bayern weiter hoch im Kurs

Lech-Stahlwerke GmbH kann auch in 2011 ihre Marktposition behaupten

Trotz sich mehrender Anzeichen einer sich abkühlenden Gesamtkonjunktur liegt die Nachfrage nach Stahl aus Bayern weiter auf hohem Niveau. Dementsprechend konnte die LSW auch im Jahr 2011 einen hohen produktiven Auslastungsgrad realisieren und somit die Kunden wie auch die Schwesterwerke Stahlwerk Annahütte und Rohrwerk Maxhütte zuverlässig mit Stahl versorgen. Insgesamt konnte die LSW ihre gute Marktposition festigen und sogar weiter ausbauen.

Die Auftragslage im Jahr 2011 ist als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen. Die Planung für 2011 wurde weit übertroffen. Aktuelle Investitionen in den Umweltschutz legen die Grundlagen für sukzessives Wachstum in der Zukunft. Die Auflagen im Umweltschutz werden an immer höhere Grenzen geknüpft sein, so dass es hier gilt schnell zu handeln und tragfähige Lösungen zu entwickeln. Rohstoffverwertung und –rückgewinnung wird zu einem immer bedeutenderen Thema. Hier im Speziellen wird uns sicherlich das Thema Schlackenhandling

und –verwertung weiter beschäftigen. Mit dem Schlackensymposium im Oktober wurden Ansätze zur Rohstoffrückgewinnung vorgestellt und diskutiert. Hier gilt es, gerade im Einklang mit den Forderungen nach Ressourcenschonung aus dem „Bayerischen Rohstoffgipfel“ zukunftsweisende Technologien zur Rohstoffrückgewinnung zu entwickeln. Dies kann nur in Zusammenarbeit mit der Politik und der Forschung umgesetzt werden. Darüber hinaus sind wichtige Investitionen in Anlagen und Automatisierung in der Endphase, die uns in Punkto Produktionskapazität und Prozeßsicherheit weiter nach vorne bringen werden.

Die LSW ist in 2011 weiter gewachsen und verfügt mittlerweile über die Möglichkeit, die gesamte Wertschöpfungskette abzubilden. Mit allen Tochterunternehmen von der Rohstoffbereitstellung über die Stahlproduktion bis hin zur Blankstahlherstellung sowie den eigenen Logistik- und Transportgesellschaften ist LSW bestens gerüstet für die Zukunft. Damit ist Stahl aus Bayern auch in 2012 ein Garant für Zuverlässigkeit, Qualität und Liefertreue.

WERKSERWEITERUNG SÜD

Neuer Start: Teil 1 der Werksenerweiterung Süd

Seite 2 ▶



UMWELT

Schlacken aus der Metallurgie

Seite 3 ▶



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Neue Gespräche: Ratsfraktion bei LSW

Seite 4 ▶



Bayerischer Rohstoffgipfel: Globalem Denken muss lokales Handeln folgen

Die bayerische Versorgung ist gefährdet – langfristiges Denken und nachhaltiges Handeln sind unbedingt erforderlich



Rückgewinnung von seltenen Erden aus Handyschrott im Ausland oder Recycling von lokal vorhandenen industriellen Nebenprodukten (wie z.B. Elektroofenschlacke aus der Aufbereitungsanlage der Max Aicher GmbH in Meitingen, Foto rechts): der Weg zur nachhaltigen Ressourceneffizienz – sowohl für Bayern wie auch für Deutschland- liegt irgendwo dazwischen.



Ohne Rohstoffe geht nichts mehr!

Wir müssen in vielen Branchen Sorgen haben, dass ohne die entsprechenden Rohstoffe nichts mehr geht“, warnte der Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw), Bertram Brossardt, am 20.07.2011 in München beim Bayerischen Rohstoffgipfel. Extreme Preissteigerungen bei Metallen, Erzen und seltenen Erden würden die Wettbewerbsfähigkeit schwer belasten. Dementsprechend fasste der ehemalige Umweltminister Dr. Markus Söder die aktuelle Situation wie folgt treffend zusammen und wies damit auch auf die steigende Bedeutung des Recyclings z.B. von industriellen Nebenprodukten hin: „Wir werden eine Rohstoffwende ähnlich wie eine Energiewende brauchen. Es ist Wahnsinn, was wir an Rohstoffen verschwenden.“

Problem erkannt – wie sieht die Lösung aus?

Das Problem ist überall erkannt und die Weichen zu einer Zukunftsstrategie für einen nachhaltigen Umgang mit Rohstoffen werden gerade in allen Bereichen gestellt. Wenn die Wirtschaft in Bayern, wie auch in ganz Deutschland, wettbewerbsfähig bleiben soll, sei weitere politische Hilfe unerlässlich, erläuterten Brossardt und der Präsident der Bayerischen Industrie- und Handelskammertages, Erich Greipl am Rande des Rohstoffgipfels. Die bisherigen Initiativen der Politik hätten noch zu wenig Konkretes hervorgebracht. So müssten der Zugang zu Rohstoff-

fen im Ausland gesichert, Forschung und Entwicklung stärker gefördert und eine bessere Nutzung der heimischen Rohstofflagervorkommen gewährleistet werden. Zudem soll die Rohstoffgewinnung durch Recycling und die Entwicklung von Ersatzwerkstoffen gefördert werden.

Nachdem die EU, die Bundesregierung sowie auch das Land Bayern eine Strategie zur Ressourceneffizienz verabschiedet haben, ist dies nun auch für die Stahlindustrie verstärkt ein Thema. Im Rahmen der Stahlproduktion fallen große Mengen von Schlacken an, die erhebliche Potenziale für einen zentralen Beitrag auf dem Weg der Ressourcenschonung bergen. Nicht nur als hervorragender Baustoff, sondern auch als Ausgangsmaterial zur Rückgewinnung seltener und dringend benötigter Metalle.

„Wir haben eben in Schwaben keine metallischen Rohstoffe und keine Bodenschätze“, sagte Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil auf der Veranstaltung „Forum Zukunft Schwaben“ bei der Handwerkskammer für Schwaben. Dies ist bezogen auf Primärrohstoffe sicher richtig. „Aber direkt vor der Tür liegen hier große Mengen des Sekundärrohstoffs EOS“, so Dr. Michael Heußen beim Schlacken-Symposium am 12.10.2011 in Meitingen. Zur Rückgewinnung dieser Rohstoffe sind nun Industrie und Politik gefragt.

Startschuss zur „Vision Zukunft LSW“

Marktgemeinderat gibt grünes Licht für „VEP-Rohstoff-sicherungsfläche“ als 1. Ausbaustufe der Werks-erweiterung-Süd

Am 27.07.2011 wurde mit dem Aufstellungsbeschluss für den vorhabenbezogenen Bebauungsplan ein wesentlicher Meilenstein zur zukünftigen Entwicklung und Standort-sicherung der Stahlproduktion in Meitingen gelegt. In der ersten Stufe zur WE-Süd soll auf einer ca. 3 ha großen Fläche zukünftig Raum zur Neuordnung des gesamten Reststoffmanagements geschaffen werden. Mit der Planung werden einerseits die Werkslogistik optimiert und andererseits wesentliche umwelttechnische Verbesserungen (z.B. in Bezug auf Lärm- und Staubemissionen), erzielt.



Erstmals präsentiert: mögliche Variante der WE-Süd

Neben der Vorstellung dieser ersten Ausbaustufe der Werks-erweiterung wurden den Ratsmitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit an diesem Abend von Dr. Michael Heußen und Markus Kihm jedoch erstmals auch die übergreifenden Überlegungen zur Umsetzung der gesamten WE-Süd anhand eines eigens dafür gebauten Modells präsentiert (siehe Bild oben). Und das kam bei allen Ratsmitgliedern gut an: „Wir freuen uns über die „neue Offenheit“ in der Kommunikation mit LSW. Das macht uns die Arbeit leichter und gibt uns Sicherheit für unsere Entscheidungen.“, so das Fazit der Ratsmitglieder am Abend.

Vorbildliche Entwicklung 2009/10

Der neue Umweltbericht zeigt, was LSW im Bereich des Umweltschutzes in 2009/10 alles geleistet hat

Nicht nur das Werk, sondern auch der Umweltbericht für den Berichtszeitraum 2009/2010 erscheint in neuem Design. Doch wesentlich ist eins: nicht nur der optische Eindruck, sondern auch der Inhalt überzeugt! Die umfangreichen Maßnahmen, Entwicklungen und Investitionen in die Technik sowie den Umweltschutz (alleine in den Jahren 2007 bis 2010 ca. 11 Millionen Euro) werden leicht verständlich und dennoch ausführlich dargestellt. Zu den Schwerpunkten unserer Umweltinvestitionen gehörten in den letzten Jahren die Lärmreduzierung und die Luftreinhaltung. Aber auch die Ressource Wasser stellt einen Schwerpunkt im neuen Umweltbericht dar. Machen Sie sich selbst ein Bild!



Umweltbericht 2009/2010



Bayerns heißester Ausbildungsplatz

Im September 2011 starteten wieder 11 neue Auszubildende ihre Lehrzeit bei LSW. Nach der Begrüßung durch Ausbildungsleiter Klaus Raab und Personalchef Adrian Carl sowie weitere Ausbilder und die Auszubildenden der vergangenen Jahre ging es dann zum ersten Rundgang ins Werk. „Da werden die Jungs und Mädchen schon ins Schwitzen kommen!“, kommentierte Klaus Raab den Start der „Frischlinge“. Die waren bereits alle gespannt auf ihre neue Aufgabe. „Ich freue mich sehr, dass es nun nach der freien Zeit endlich los geht und bin gespannt, was es zu sehen und zu tun gibt!“, so Andreas Jung vor seinem Start bei LSW.



Prüfung mit Auszeichnung bestanden!

TÜV-Nord vergibt Bestnoten im Audit für LSW

Im Zeitraum vom 18.-21.07.2011 fand das jährliche Audit nach ISO/TS16949:2009 statt. Die aus dem Automobilbereich stammende Norm legt die Systemanforderungen für die gesamte Lieferkette der Automobilzulieferer fest, d.h. vom Stahlhersteller bis hin zum sogenannten Teilehersteller. Um die Norm in jeder Produktionsstufe dieser Prozesskette anwenden zu können, ergibt sich in der Praxis zwangsläufig ein gewisser Spielraum in der Anwendung der Norm für die Auditoren. Hier wird von den Prüfern verlangt, diese auf den jeweiligen Prozess des Kunden sachgerecht zu übertragen. Die Auditoren des TÜV-Nord fanden in diesjährigen Audit, wie auch schon im Jahr zuvor, einen sehr konstruktiven und pragmatischen Ansatz bei der Auditierung. In einer offenen und partnerschaftlichen Atmosphäre wurde den Auditoren von den LSW-Mitarbeitern vor Ort gezeigt, wie bei den Lech-Stahlwerken die Anforderungen der TS16949, der DIN EN ISO 9001 und die „Forderungen der Kunden“ erfüllt und eingehalten werden. Diese sind bei LSW in Verfahrens-, Arbeits- und Prüfanweisungen genau festgelegt.



U.a. verantwortlich für das gute Ergebnis im Audit: Christian Herrmann und Bernd Hocke

Das Ergebnis des viertägigen Audits präsentierten die Auditoren im Rahmen des Abschlussgespräches den Geschäftsführern und Betriebsleitern. Erstmals seit der Erweiterung der Zertifizierung auf die TS16949 im Jahr 2003 konnte das Audit sogar ganz ohne Abweichung abgeschlossen werden. Im Ergebnisbericht finden sich auch 13 Feststellungen. Diese drücken neben der Normenkonformität auch positive Bewertungen aus – quasi ein Lob für gute Arbeit der LSW-Mitarbeiter in diesem Jahr. „Das positive Ergebnis hat uns sehr gefreut und bestätigt, dass wir gute Arbeit geleistet haben! Die Auditoren haben uns aber auch noch weitere Verbesserungspotenziale aufgezeigt. Diese Hinweise analysieren wir nun und werden diese durch geeignete Maßnahmen im LSW-QM-System umsetzen. Ziel muss sein, diese Verbesserungen bis zum Überwachungsaudit 2012, welches für den Zeitraum vom 16.-19.07.2012 geplant ist, zu realisieren. Hier müssen wir ständig „am Ball bleiben“, damit wir unsere Position als TOP-Lieferant der Automobilindustrie auch weiterhin behaupten können.“ so das Fazit von Christian Herrmann (Leiter Qualitätswesens).

1. Schlacken-Symposium: Erwartungen weit übertroffen!



Die Teilnehmer waren begeistert von der Tagung und vom Tagungsort: Ein angemessener und toller Tagungsort für das erste EOS-Symposium: das SGL-Forum in Meitingen. Im Bild o.r.: Dr. R. Janta bei seiner Begrüßungsrede.

Über 160 Teilnehmer aus der Stahl- und Recyclingindustrie sowie Vertreter von Behörden und der Fachpresse kamen am 12.10.2011 aus ganz Deutschland und Österreich nach Meitingen angereist, um am 1. Deutschen Schlacken-Symposium „Schlacken aus der Metallurgie“ teilzunehmen. Als Tagungsort wurde das SGL-Forum in Meitingen ausgewählt, das von Dr. Reinhard Janta, Geschäftsführer der SGL Carbon GmbH gerne zur Verfügung gestellt wurde.



Mit so viel Interesse hatte der Initiator des Symposiums Dr. Michael Heußen nicht gerechnet. Bereits bei der Suche nach Referenten und Organisatoren zeigte sich sofort großes Interesse: Prof. Dr. Dr. h. c. Karl J. Thomé-Kozmiensky, TU Berlin, der seit mehr als 30 Jahren die renommierten Berliner Abfallwirtschaftskonferenzen durchführt und Prof. Dr. Martin Faulstich (TU München und zugleich Vorsitzender des Sachverständigenrates für Umweltfragen) übernahmen die wissenschaftliche Leitung. Die Schirmherrschaft übernahm der Bayerische Staats- und Wirtschaftsminister Martin Zeil.

Stahl: aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken

Wachstum, Innovation wie auch Klimaschutz basieren auf Stahl. Aber: „Ohne Schlacken kein Stahl!“, bringt Dr. Heußen die einfache Formel der Stahlproduktion bei seiner Begrüßungsrede auf den Punkt.

Ergänzend erklärte dazu auch Dr.-Ing. Peter Dahlmann (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Stahlinstituts VDEh) wie wichtig der Beitrag der Stahlindustrie auf dem Weg zur Ressourceneffizienz ist. Neben dem stetig steigenden Einsatz von Schrott bei der Gesamtrohstahlerzeugung in Deutschland werden auch bereits über 70 % der erzeugten Stahlwerksschlacke als Baustoff z. B. im Straßenbau eingesetzt. Nur eben halt nicht in Bayern!



Recycling statt Ressourcenverbrauch ist das Ziel

Einerseits ist unsere hochindustrialisierte Volkswirtschaft derzeit noch auf natürliche Rohstoffe in erheblichen Mengen angewiesen, so Dr.-Ing. Martin Faulstich (Bild links). Auch Ministerialdirigent Dr. Roland Mertz wies auf die Bedeutung der Stahlproduktion in Deutschland hin.



Mit Blick auf die Zukunft ist jedoch klar: mit dem Ressourcenverbrauch von heute verschwenden wir die Energie und Ressourcen der Vergangenheit (z.B. fossile Brennstoffe wie Kohle) – und damit auch die Ressourcen der Zukunft und der zukünftigen Generationen, für die irgendwann nichts mehr übrig bleibt! Daher ist nicht nur eine Energie-, sondern auch eine „Rohstoffwende“ notwendig. Recycling statt Ressourcenverschwendung muss

das Ziel sein. Im Gegensatz dazu stehen allerdings die aktuellen Entwicklungen in der Politik und der Gesetzgebung. Dr.-Ing. Jörg Demmich, Betriebsleiter bei der Knauf Gips KG, zeigte dies plakativ in seinem Vortrag bezüglich der Entwicklungen im Boden- und Gewässerschutz auf. „Da wird man schnell zum Umweltsünder, wenn man eine Flasche Mineralwasser umkippt, die dann versickert!“, so Demmichs Kommentar zu einigen Prüfwerten für zu versickernde Wässer, an die teilweise höhere Anforderungen als an den Trinkwasserschutz gestellt werden.



Interessierte Zuhörer bei den Vorträgen und engagierte Referenten bei den Diskussionsrunden zwischen den Themenblöcken. Die anschließende Podiumsdiskussion drehte sich um die ökologischen Aspekte (Bild unten v.l.: Prof. Dr. Faulstich, Prof. Dr. Foth, Prof. Dr. Verstejl, Dr. Wies und Dr. Motz). „Leider fehlten eingeladene Vertreter der Bürgerinitiativen und Behörden.“, bedauerte Dr. Michael Heußen.



Daher heißt es nun weiterdenken – auch bei LSW: neben dem Schrottreycling müssen auch die bei der Stahlherstellung entstehenden und dafür notwendigen Schlacken als Nebenprodukte auf dem Weg zu einer vollständigen Kreislaufwirtschaft berücksichtigt werden.



Diskussion über die Potenziale und Technologie der Schlackenverwertung mit Prof. Dr. Reller, Dr. Mocker und Dipl.-Ing. Kesseler (v. links nach rechts).

Bislang fristen die Metallurgieschlacken jedoch eher ein Schattendasein. Das Potenzial dieses Wertstoffs wurde bislang von den wenigsten erkannt.

Prof. Dr. Armin Reller vom Lehrstuhl für Ressourcenstrategie der Universität Augsburg sieht allerdings bereits heute in den Schlacken quantitativ wie auch qualitativ ein großes Potential. In seiner Präsentation über die Rückgewinnung von Rohstoffen aus Schlacken zeigte er auf, wie viel Rohstoffe noch in Schlacken stecken, die für eine Kreislaufwirtschaft nutzbar gemacht werden können. „Schlacken und Filteraschen sind integrale Bestandteile für Baustoffe der Zukunft.“, so Prof. Dr. Reller in seinem Beitrag.

Umwelt- oder Gesundheitsgefährdung durch Stahlwerksschlacken?

Ein wesentlicher und auch in der Öffentlichkeit und den Medien immer wieder (leider zumeist unsachlich) diskutierter Aspekt der Schlackenverwertung ist die Frage nach potenziellen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Hierzu zeigte Dr.-Ing. Heribert Motz (Bild rechts), Geschäftsführer des Duisburger FEHS-Instituts für Baustoff-Forschung auf, dass alle bisherigen Untersuchungen gezeigt haben, dass von ordnungsgemäß eingesetzten Stahlwerksschlacken keine umwelt- oder gesundheitsgefährdenden Auswirkungen ausgehen. Auch Prof. Dr. Heidi Foth vom Institut für Umwelttoxikologie der Universität Halle bescheinigte der Schlacke auf Grundlage von umfangreichen Untersuchungen, „dass sie nicht giftig, nicht ätzend und allenfalls mechanisch reizbar sein kann – was jeder Naturstein im Übrigen auch ist!“



Technologie der Zukunft und was heute schon geht

Auch technische Lösungen zur Steigerung der Rohstoffeffizienz waren ein zentrales Thema. So berichtete Dr. Mario Mocker vom ATZ Entwicklungszentrum in seinem Vortrag über die energieeffiziente Wertstoffrückgewinnung mit dem ATZ-Eisenbadreaktor. Das Verfahren eignet sich für eine Vielzahl an Einsatzstoffen. Neben der Rückgewinnung von Eisen lassen sich zahlreiche andere Metalle in der Schmelze anreichern. Die im Prozess entstehende Schlacke ist schadstoffarm und kann beispielsweise baustofflich verwertet werden. Weiterhin zeigte Dipl.-Ing. Klaus Kesseler von der ThyssenKrupp Steel Europe AG in seinem Bericht Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, in welchen ein Verfahren entwickelt wurde, durch das eine dichte, kristalline erstarre Schlacke zum Einsatz im Wasserbau entsteht. Aber auch ganz einfache Lösungen wurden aufgezeigt: anders als in Bayern ist der Einsatz von Stahlwerksschlacken im Straßenbau durchaus üblich und wird als unkritisch betrachtet – so z.B. in NRW, wie Dr. Christel Wies vom Ministerium für Umwelt und Naturschutz in NRW berichtete.



Angeregte Gespräche auch zwischen den Vorträgen: Klaus Stradtner, Evelyn Aicher und M.Mag. Christoph Bardosch (Bild links); Dr. Nadja Sedlmayr und Christian Daehn von Bayerischen Landesamt für Umwelt (rechts)

Werksbesichtigung bei LSW und MAH als „Praxisteil“

Bei einer Werksbesichtigung der Lech-Stahlwerke konnten sich die Teilnehmer und Referenten die Stahlherstellung, die Schlackenverarbeitung bei den Lech-Stahlwerken sowie auf der Aufbereitungsanlage der Max Aicher GmbH „live und in Farbe“ anschauen (Bild unten) und sich anschließend bei einem „Stahlwerkerimbiss“ noch einmal für den Heimweg stärken.



Steel meets Carbon: LSW-SGL-Team bei der 5. Oldtimer Rallye

Am Sonntag, den 31.07.2011, fand rund um Augsburg die 5. Oldtimer Rallye Augsburg Land statt. Insgesamt 211 Oldtimer-Fahrer ließen sich von rund 15.000 Zuschauern bejubeln. Die etwa 200 km lange Fahrt startete in Aystetten und endete in Stadtbergen. Die Mittagspause fand in Dinkelscherben statt. Sobald die Fahrer aus ihren Autos gestiegen waren, wurden die Schmuckstücke von den Zuschauern dicht umringt und bewundert.



Die Piloten des LSW-SGL-Teams - sichtlich gut gelaunt und begeistert von der Veranstaltung.

LSW und SGL – eine starke Verbindung geht an den Start

LSW beteiligte sich dieses Jahr erstmals an dem Event: Dr. Michael Heußen ging zusammen mit Dr. Reinhard Janta, Geschäftsführer der SGL Carbon GmbH, im „Alfa Romeo Spider 1600 Junior Cabrio“ an den Start. „Steel meets Carbon – eine starke Verbindung!“, so das Motto der gemeinsamen Tour, welches die Motorhaube des Alfa Spider zierte und als Bild für die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Meitinger Firmen steht. Zusammen belegten Heußen/Janta einen guten Mittelfeldplatz im stark besetzten Teilnehmerfeld. Ehrengast in diesem Jahr: Ex-Formel-1-Pilot Jochen Maas.

Von Alfa bis Volvo – die Auswahl für die Fans war groß

Ein 10 PS starker Messerschmitt-Kabinenroller, Baujahr 1961, war nur einer der vielen Klassiker vor Ort. Ein Mercedes 190 SL aus dem Jahre 1961, ein Ford T aus dem Jahre 1911, ein Fiat Topolino aus dem Jahre 1951 oder ein überdimensionaler Cadillac, Baujahr

1975 – dies ist nur eine kleine Auswahl aller teilnehmenden Oldtimer. Der Erlös des Wettbewerbs zum schönsten Oldtimer kam einer neu gegründeten Bürgerstiftung in Aystetten, den Kindergärten in Dinkelscherben und der Wasserwacht in Stadtbergen zugute. Bis zur nächsten Auflage der Oldtimer Rallye am 29.07.2012 wird Ideengeber Stefan Steinbacher wieder neue, aufregende Strecken für das nächste Jahr suchen. Auch in diesem Jahr waren nur etwa 10 %



Stolze Besitzer und begeisterte Zuschauer bei der 5. Oldtimer Rallye Augsburg Land

Wiederholungstrecken dabei. Und das gefällt den Fahrern an der Rallye besonders gut: immer neue Orte „erfahren“ und Land und Leute kennenlernen. An erster Stelle steht bei der Veranstaltung schließlich der Spaß, den hatten Fahrer wie auch Zuschauer gewiss!



Chefsache: Heußen/Janta bei der Durchfahrt in Wertingen während ihrer Rallye-Premiere



Zielankunft in Stadtbergen: der „LSW-SGL-Rennwagen“ vor einem Silberfeil – ein Erfolg!

AUSBILDUNG

Erfolgreicher Abschluss – Herzlichen Glückwunsch

Im Juli 2011 haben erneut acht Auszubildende Ihre Lehre als Maschinen- und Anlagenführer bei den Lech-Stahlwerken erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren Herrn Artem Popov und Herrn Fabio Pinto zur Übernahme am Ofen, Herrn Edgar Klein zur Übernahme im Walzwerk, Herrn Kevin Knopp zur Übernahme in der Abteilung Feuerfest, Herrn Dominik Storr zur

Übernahme am Strangguss und Herrn Nico Winter zur Übernahme am Glühofen. Weiterhin wünschen wir Herrn Andreas Schuster viel Glück bei seiner zusätzlichen Ausbildung zum Industriemechaniker. Ebenso wünschen wir Herrn Muhammet Aydogmus, der unser Unternehmen verlassen wird, viel Glück auf seinem weiteren Weg.



Erfolgreiche Azubis, Ihre Ausbilder & Mentoren (v. links): Herr P. Balke, Artem Popov, Muhammet Aydogmus, Fabio Pinto, Edgar Klein, Andreas Schuster, Kevin Knopp, Dominik Storr, Nico Winter, Herr J. Neiber, Herr H. Gerber, Herr H.-P. Markus, Ausbildungsleiter K. Raab



Herr Neiber, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, gratuliert den Jungstahlwerkern zum erfolgreichen Abschluss und zur Übernahme in die Anstellung bei LSW.

Lecker... und gesund!

Gemeinschaftsverpflegung und Betriebskantine – mit diesen Worten verbinden die meisten Menschen eher verkochte Nudeln, fettige Soßen und ungesundes Essen. Frisches Gemüse und knackiger Salat sind leider oftmals Fremdwörter, obwohl es immer heißt: die Ernährung soll ausgewogen sein! Stellt sich die Frage: warum und was bedeutet das eigentlich?

Neben Kohlenhydraten und Eiweißen sind auch gesunde Fette in Form von einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren, sowie Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente und sekundäre Pflanzenstoffe wichtig. Sie halten den Körper fit, machen munter, stärken die Abwehrkräfte, schützen uns vor Krankheiten oder ermöglichen dem Körper einfach nur seine Funktionserhaltung. Damit die LSW-Mitarbeiter entsprechend versorgt werden können, versuchen wir einen möglichst ausgeglichenen und abwechslungsreichen Speiseplan sowie ein reichhaltiges Salatbuffet anzubieten.



Das Team der LSW-Kantine: Marcus Kaufhold (links) und sein Team – stets auf der Suche nach neuen Ideen und gesunden Kreationen auf dem Teller der LSW-Mitarbeiter.

Regelmäßig kommt frisches Gemüse als Beilage oder Hauptbestandteil der Mahlzeiten auf den Teller. Gerade das ist es, was dem Körper die täglichen Höchstleistungen der LSW-Mitarbeiter ermöglicht und gegen Ermüdung und Trägheit wirkt. Auch die Herstellung unserer Speisen ausschließlich mit gesunden Fetten wie Raps- und Olivenöl trägt dazu bei. Es ist nicht immer einfach einen Weg zu finden, zwischen dem, was wir essen wollen und dem, was wir essen sollten. Keine Frage: ein saftiger Hamburger ist verlockender als ein „Gemüsebratling im Roggensemmel“. Trotzdem sollte man nicht vergessen auf was man verzichtet, wenn man sagt: „Gmiäs brauch i net!“ (frei übersetzt ins Hochdeutsche: „Gemüse – nein Danke!“).

Vitaminreiche Grüße aus der Küche – M. Kaufhold

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Offene Tore bis zum späten Abend

Vor der wichtigen Entscheidung des Gemeinderates zum Start des Verfahrens „Werkserweiterung Süd, 1. Stufe - VEP Sekundärrohstoffsicherungsfläche“ wollte sich die Fraktion der Freien Wähler (FW) einen aktuellen Überblick über die Situation der LSW verschaffen. Viele der Fraktionsmitglieder waren bislang noch nie oder zuletzt vor vielen Jahren bei LSW. Das Interesse und die Initiative der Gemeinderatsmitglieder wurde bei LSW positiv aufgenommen, so dass sich die Betriebsratsvorsitzende Maria Heinrich sowie Monika Boh und David Albrecht (Leiter Stahl- bzw. Walzwerk) und Pressesprecher Markus Kihm spontan für eine ausführliche, fast dreistündige Werksbesichtigung zu später Abendstunde zur Verfügung stellten.



„Das war auf jeden Fall hilfreich für unsere zukünftige Arbeit im Gemeinderat. Wir konnten uns endlich auch ein eigenes Bild von der Situation im Werk vor Ort machen“, hieß es von den zufriedenen Teilnehmern der FW zum Ende des Abends.

Franz Attinger: Leben im Umfeld der Lech-Stahlwerke aus der Sicht eines „Nachbarn der ersten Stunde“

„Nachbarschaft im Dialog“ – hier kommen Anwohner aus dem Werksumfeld, den Ortsteilen von Meitingen und angrenzenden Gemeinden zu Wort und berichten über Ihre Erfahrungen mit LSW

Im Interview mit Markus Kihm: Franz Attinger aus Langweid.



Portrait

Seit über 40 Jahren lebt Franz Attinger in der Lechwerksiedlung. Mit dem Spatenstich für seinen Gewerbebetrieb 1970 unmittelbar nördlich der Lechwerkstraße startete er parallel mit der Gründung und der Errichtung der Bayerischen Elektrostahlwerke, dem Ursprung der heutigen LSW. Seit 1971 war er mit seinem Spenglereibetrieb in der Lechwerksiedlung ansässig. Er ist also „Nachbar der ersten Stunde“ und hat die gesamte Entwicklung bis zum heutigen Tage nicht nur verfolgt, sondern selbst als einer der nächstgelegenen Nachbarn der LSW in Richtung Süden hautnah erlebt.

Wie hat sich das Leben in der Nachbarschaft von LSW seit 1972 bis heute aus Ihrer Sicht verändert?

Als ich nach Langweid kam, waren alle Menschen im Umfeld froh, dass das Stahlwerk kommt. Es gab keine Beschwerden, denn die Leute waren froh, dass es neue Arbeitsplätze und Zukunftsperspektiven gab. Im Rahmen der Erweiterung der LSW wurden zwischenzeitlich die Folgen der Erweiterung des Werkes spürbar: v.a. mehr LKW-Verkehr und steigende Staubbelastungen waren nach 25-30 Jahren für jeden Bürger im Umfeld erkennbar.

Wie stellt sich die Situation bezüglich Staub- und Lärmbelastungen heute dar? Hat sich was getan?

Seit einigen Jahren ist eine sehr deutliche Verbesserung eingetreten. Heute hat LSW dies scheinbar im Griff. Lärm ist in der Lechwerksiedlung eigentlich nicht zu hören. Sicher höre ich bei starkem (Nord-) Westwind auch einmal den Betrieb oder auch mal einzelne Geräusche, wo es mal rumpelt. Das ist aber die Ausnahme. Auch beim Staub kann ich mich nicht beschweren. Hier zeigen scheinbar die Maßnahmen zur Abdichtung der Hallen und die Staubfilter Wirkung. Hier wurde gute Arbeit gemacht.

Aber es gibt doch regelmäßige Beschwerden, v.a. zum Lärm, aus Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft?

Diese Beschwerden kann ich nicht nachvollziehen und nicht bestätigen. Der Lärm der Straße und der Bahn sind wesentlich stärker und nahezu während des gesamten Tages sowie in der Nacht zu

hören. Da kommt auch LSW nicht gegen an. Vor allem bei Westwind ist der Verkehrslärm sehr laut und übertönt alles andere deutlich. Ebenfalls viel lauter sind die direkt vor unserer Haustüre auf der Lechwerkstraße fahrenden LKW. Alle 4 Wochen fahren hier rund 14 Tage lang geschätzte 30-40 LKW täglich und bringen Altpapier zum bzw. aus dem Lager in der Nachbarschaft.

Welche Empfehlungen können Sie dem Unternehmen für die Zukunft geben?

Mehr mit den Bürgern sprechen, mehr Transparenz schaffen und offen mit den Menschen umgehen – das wären meine Empfehlungen. Vor allem aber die Aufklärung über durchgeführte Verbesserungen und Investitionen in die Zukunft des Standortes ist wichtig. Denn ich merke immer wieder, dass sich die meisten nicht bewusst darüber sind, was Max Aicher und LSW alles für die Region und damit auch für uns Anwohner getan haben. Diejenigen, die sich immer wieder beschweren, sollen sich mal im Internet ansehen, was Max Aicher alles geleistet hat. Erst dann kann man mitreden!

Vielen Dank für das offene und ehrliche Gespräch!

Schwitzen am Schmelztiegel

ARBEITSPLÄTZE / Arbeiter in den Meitingen Lech-Stahlwerken gehen im Sommer der wohl heißesten Beschäftigung nach. „Entweder man liebt das Stahlwerk oder man hasst es.“ Anna Leiter besuchte die Nachtschicht, ausgestattet mit Helm, Schutzbrille und Gehörschutz.

Anna Leiter

Augsburg-Land. Feuerzungen schlagen aus den Öfen, sengende Hitze breitet sich aus. Unter der Decke drängt sich eine dicke Schicht aus Qualm und Staub – beides wird ständig abgesaugt. Überall liegt glühender Stahl. Während draußen die meisten Leute den Sommer genießen, müssen die Arbeiter der Lech-Stahlwerke in Meitingen beruflich in die Sauna. Mit Arbeitstemperaturen von 50 Grad aufwärts gehen sie der wohl heißesten Beschäftigung im Sommer nach.

„Am schlimmsten ist es in der Nachtschicht“, sind sich Monika Boh, Leiterin des Stahlwerks, und David Albrecht, Leiter des Walzwerks, einig. „Ab 22 Uhr müssen wir alle Tore und Dachluken schließen. Es darf kein Lärm nach außen zur Wohnsiedlung dringen.“

Das bedeutet auch, dass keine Frischluft mehr in die Hallen kommt. Eine Anlage saugt nur den Staub und die Hitze ab, die sich unter dem Hallendach sammeln. An den einzigen zwei geöffneten Toren pendeln Transporter zwischen dem Schrottplatz und der Halle des Stahlwerks. Jeden Tag bringen sie mehr als 4000 Tonnen Metallschrott zu den kesselartigen Öfen; saubere, silbergraue Würfel für Qualitätsstahl, rostrote Industrie- und Abrissabfälle wie Metallplatten, Schienen und Rohre für Betonstahl.

Das einzige Stahlwerk Bayerns



Zwischen Flammen und Funkenflug: Um Feuer und Hitze kommt in den Lech-Stahlwerken in Meitingen niemand herum. Riesige Öfen und glühende Stahlteile schaffen eine Arbeitstemperatur von rund 50 Grad und heizen den Mitarbeitern ordentlich ein.
Foto: Lechstahlwerke

stellt seinen Stahl vollständig durch Recycling her. Wenn der Schrottkorb über dem meterhohen Ofen in der Halle schwebt, öffnen sich die Krallen und lassen den Schrott in den rußverschmierten Öfen fallen. Sofort schlagen gelb-orange Flammen heraus und stechen beinahe bis zur Decke. Eine Hitzewelle brei-

tet sich um den gesamten Ofen herum aus und verschlägt einem den Atem. Ein scharfer Geruch nach Metall, Rauch und Schwefel beißt in der Nase. Dann schirmt ein Deckel das Feuer ab. Während der 60 Minuten, in denen eine Ladung Schrott schmilzt, quillt Schlacke aus einer Öffnung am Boden des

Ofens, eine zähflüssige Masse aus den Reststoffen des Schrotts. Mit ihr suchen sich erneut Flammen ihren Weg hinaus.

Früher mussten die Arbeiter die Legierungsstoffe per Hand in den Kessel schaufeln. Heute überwachen die Mitarbeiter aus sicherer Entfernung oder in einer klimatisierten Kontrollkabine den Schmelzvorgang. Nach einer Stunde wird der Ofen gekippt. Durch einen Ausfluss am Boden schießt der flüssige Stahl in einem dicken Strahl in die „Pfanne“, die in einer Grube steht. Der Strahl sticht so hell in den Augen, dass die Arbeiter nur durch eine verdunkelte Schutzbrille hineinsehen dürfen.

Wenn der Ofen vor dem neuen Befüllen kurz gesäubert wird, müssen die Arbeiter 1500 bis 1700 Grad aushalten

Kaum trifft der Strahl in die Pfanne, explodieren Flammen, Funken sprühen, dichte Rauchwolken dringen bis zur Decke. An den Gesichtern der Männer perlt Schweiß ab. „Richtig heiß wird es beim Abstichwechsel, wenn der Ofen vor dem neuen Befüllen kurz gesäubert wird. Bei 1500 bis 1700 Grad Abstrahltemperatur müssen die ganz schön was aushalten. Mein Kreislauf hat das nicht mitgemacht“, erzählt Boh.

Der Pfannenofen erhitzt den Stahl nochmals für 45 Minuten. Damit bekommt das Metall die

„Feineinstellungen“, Gase und Rückstände werden entzogen und die richtige Temperatur für die Weiterverarbeitung eingestellt. Die ist entscheidend für die Erstarrung und die Qualität des ganzen Produkts. Am Guss warten vier Männer in Silberjacken und mit Kapuzen verummummt auf den Stahl. Ihre Kleidung erinnert an einen Raumanzug und schützt sie vor Feuer und Hitze. Normale Arbeitsjacken würden zu brennen anfangen oder durchschmoren, wenn der Stahl spritzt.

Per Hand drehen die Arbeiter die Öffnungen einer Zwischenform auf, die die Stahlmasse in vier Stränge aufteilt – begleitet von einem Funkenregen. An einer Digitalanzeige leuchtet in roten Zahlen die Verteiler-Temperatur: 1531 Grad. Auf diesen Bühnen, die nah unter der Decke liegen, drückt die Hitze am meisten.

In wassergekühlten Kupferformen erstarren die Stahlstränge. Sie laufen aus der Form heraus, ein Brennschneider trennt sie auf fünf bis sieben Meter ab. Auf einem Kühlbett ruhen die vielen langen Glühstangen nebeneinander. Die Luft darüber flackert, eine Hitzewand baut sich zwischen Stahl- und Walzwerk auf. Auf dem Boden des Gerüsts scheinen die Schuhsohlen zu schmelzen. Geländer und Türklinken brennen sich in die Hand. Der Stahl kühlt ab, erreicht nach der Wiedererwärmung im Walzwerk aber immer noch 1100 bis 1250 Grad.

Aus der Luke eines Stoßofens pressen sich grüne Feuerzungen. Ein Stahlknüttel nach dem anderen schiebt sich aus der Ofentür und schlängelt sich die Walzstraße entlang durch „Gerüste“ hindurch. Die Gerüste drehen die Stahlschlangen und besprühen sie zur Kühlung mit Wasser. Durch das Walzen werden die Schlangen immer dünner, bleiben aber rund.

Am Ende der Straße schreckt eine Wasserdusche sie ab und sie verfestigen sich. „Mit 300 Grad Strahlungstemperatur haben wir es nicht ganz so heiß, aber durch die Wasserkühlung ist die Luftfeuchtigkeit enorm hoch“, erklärt Albrecht. „Bis zu einem gewissen Grad gewöhnt sich der Körper aber an die Hitze.“

Nach Vermessen, erneutem Zuschneiden und Bündeln, wandern die Stahlstangen ins Zwischenlager und kühlen weiter ab. Erst wenn alle Qualitätskriterien überprüft und erfüllt sind, darf der Stahl auf die Reise gehen.

In den Hallen des Stahlwerks liegt ein grauer Schleier auf Boden und Geländern, an Wänden und Kesseln. Ein dauerndes Grollen hebt an und ebbt wieder ab. Beim Verlassen der Hallen entspannen sich die Lungen und saugen die frische Luft gierig ein. Kühle Luft gibt es sonst nur in den Kontrollkabinen. Und doch arbeiten hier rund 700 Leute. „Entweder man liebt das Stahlwerk oder man hasst es“, gesteht Albrecht.

Zu Besuch beim Rohrwerkfest in Sulzbach-Rosenberg



Am 16.07.2011 lud das Rohrwerk Maxhütte erneut zum Rohrwerkfest in Sulzbach-Rosenberg ein. Rund 530 Mitarbeiter aus der Max Aicher Gruppe mit Ihren Angehörigen und weiteren Besuchern nahmen teil, darunter auch 30 Mitarbeiter der Lech-Stahlwerke, die von RMH-Geschäftsführer Karl Reysl persönlich begrüßt wurden. Anschließend gab es eine ausführliche Werksführung mit anschließendem Essen im Bierzelt. Für musikalische Unterhaltung sorgte die regionale Band „Desperados“. Zeitweilig sorgte sogar Karl Reysl persönlich für eine Stunde mit seiner Gitarre für Unterhaltung und begeisterte sein Publikum.



Ob Azubi oder „Alter Hase“ – für jeden war was dabei!

Der Betriebsrat des Rohrwerks veranstaltete ein Torwandschießen, bei dem sich die Jugend einen heißen Wettkampf mit ihren Ausbildern lieferte. Den vom Betriebsrat des Rohrwerks gestifteten Pokal gewannen die Auszubildenden.

Im IG Metall-Pavillon konnte man sich über die Initiative Respekt „Kein Platz für Rassismus“ informieren und bei einer Verlosung winkten tolle Preise!

Ein Fest verknüpft mit sozialem Engagement

Organisiert wird das Fest von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Rohrwerks und deren Familien. Die Frauen backen Kuchen, den Verkauf übernehmen die Mitarbeiter. Sie verkaufen die Lose zu Verlosung, die Getränke, das Essen und geben die Preise der Verlosung aus. Der gesamte Erlös des Fests geht an soziale und caritative Einrichtungen, Vereine und Verbände in Sulzbach-Rosenberg. Umso besser, dass das Fest auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg war!

Der Betriebsrat und die LSW-Mitarbeiter freuen sich schon heute auf ein neues Fest der Rohrwerker in 2012!



AUSBILDUNG BEI LSW

Ausgezeichnet! Ausbilder und Azubi

Nicht nur allgemein war das Jahr 2011 ein erfolgreiches Jahr für die LSW. Auch im Bereich Ausbildung konnten besondere Erfolge gefeiert werden.



Ausbildungsleiter Klaus Raab wurde von der IHK am 09.11.2011 für 10 Jahre Engagement als ehrenamtlicher Prüfer der IHK Schwaben und zugleich auch als Ausbilder geehrt. Hervorzuheben ist, dass in diesen 10 Jahren kein einziger Azubi durch die Prüfung gefallen ist. „Eine ausgezeichnete Leistung, die höchste Anerkennung verdient. Wir danken Herrn Raab für seinen vorbildlichen Einsatz“, so Adrian Carl (Director HR).

Aber nicht nur der Ausbilder, sondern auch einer seiner Auszubildenden hatte Anlass zum Feiern: Nico Winter hat seine Ausbildung als Maschinen- und Anlagenführer mit „sehr gut“ bestanden. Doch damit nicht genug: er wurde von der IHK als einer der 121 besten Absolventen von insgesamt über 4.000 Prüflingen im Wirtschaftsraum Augsburg und Nordschwaben ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!



AKTUELLES

Bike On Fire – Die Maxhütte brennt

Bereits zum dritten Mal in Folge feigten am 20.08.2011 ca. 1.000 Biker beim 24 Std.-Mountainbikerennen rund um die Uhr über die knapp 7 km lange Strecke auf dem Stahlwerks-gelände der alten Maxhütte.

Animiert durch die Kollegen der Rohrwerk Maxhütte GmbH konnten auch Fahrer aus den Reihen der LSW begeistert werden. Mit Unterstützung von befreundeten Fahrern aus Plettenberg, wo jährlich im September der von LSW gesponserte „P-Weg MTB-Marathon“ stattfindet, konnten zwei zusätzliche Teams gemeldet werden. Eingekleidet in den blauen Trikots des Rohrwerkes ging es auf die Piste. Tag und Nacht! Die Fahrt durch die gespenstig beleuchteten Industriehallen und das Gelände war spannend und sehr anspruchsvoll. Es war kalt und es gab wenig Schlaf. Vor lauter Adrenalin im Blut wollte man dennoch nicht wirklich ins Feldbett. Erschöpft am Morgen fragten sich alle: „Warum tun wir uns so etwas eigentlich an?“. – Ganz einfach: weil es richtig Spaß macht! Auf ein Neues in 2012!



Rund um die Uhr am Start: Benjamin Stolz, Laurent Humbert, Jochen Henze, Romy Hoffmann

AKTUELLES

Qualitätsfaktor Mitarbeiter

Im Rahmen der Betriebsversammlung am 06.07.2011 wurden die Preisträger des betrieblichen Vorschlagswesens geehrt. Unter den 54 Teilnehmern, die im 1. Halbjahr 2011 einen Verbesserungsvorschlag zur Optimierung von Anlagen, organisatorischen Abläufen etc. eingereicht haben, wurden erneut attraktive Preise verlost. Für die „Top Ten“ winkten Geldpreise zwischen 50 und 300 €.

Die glücklichen Gewinner dieses Mal waren: Steffen Kolbe, Sergej Risling, Jürgen Peschke, Jozo Ramljak, Peter Deil, Lothar Sand, Peter Krakowka, Wolfgang Böck, Mario Peter und Marcus Kaufhold. Die Betriebsratsvorsitzende Maria Heinrich, Geschäftsführer Dr. Michael Heußen und Adrian Carl (Director Human Resources) freuten sich über so viel Engagement der Mitarbeiter. „Das Betriebliche Vorschlagswesen ist ein wesentlicher Qualitätsfaktor in jedem Unternehmen – so auch bei LSW. Oft sind es die kleinen Dinge, die der Mitarbeiter im betrieblichen Alltag erkennt und die eine große Verbesserung bewirken oder Erleichterungen im Betriebsablauf bringen. Daher freuen wir uns auf viele neue und gute Vorschläge in der Zukunft!“, so Dr. Heußen.



JUBILÄUM

650 Jahre LSW-Geschichte: Danke!

Lech-Stahlwerke ehren ihre langjährigen Mitarbeiter und „Mitarbeiter der ersten Stunde“ bei der feierlichen Jubilarfeier am 16.11.2011 im Klostergasthof Thierhaupten

Auch in diesem Jahr haben wieder viele langjährige Mitarbeiter ihr 25- bzw. 40-jähriges LSW-Jubiläum feiern können. Insgesamt 20 Jubilare brachten es zusammen auf 650 Jahre Betriebszugehörigkeit. Eine besondere Leistung und Verbundenheitsbeziehung zu LSW, die besondere Anerkennung verdient und auf die die Lech-Stahlwerke besonders stolz sind. Dafür bedankte

sich Dr. Michael Heußen bei der feierlichen Jubilarfeier mit handgemachten und für jeden Mitarbeiter persönlich gestalteten Urkunden. Einige der „40-Jährigen“ waren sogar „Mitarbeiter der ersten Stunde“, also bei der ersten Schmelze im Jahr 1972 bereits an Bord. Eine solch lange Betriebszugehörigkeit ist heute nur noch höchst selten zu finden. 25-jähriges Jubiläum feierten: Edmund

Jokisch, Martin Hartlage, Werner Schertler, Karl Ullmann, Walter Kreißl, Herbert Lips, Ralph Zick, Thomas Brinkmann, Wolfgang Reißler und Günther Lang. Auf ihr 40-Jähriges konnten anstoßen: Werner Krauß, Josef Neiber, Herbert Hafke, Dieter Günzel, Hans Jantschura, Walter Deisenhofer, Awraam Lazariadis, Peter Haid, Anton Kotter und Georg Hartl. Alles Gute!



LSW-Mitarbeiter retten Leben und gehen erneut mit Vorbild voran

„Auch ich kann von jetzt auf gleich auf eine Blutspende angewiesen sein!“ Das war die Eigenmotivation vieler Mitarbeiter am 08.06.2011 bei der LSW-Blutspendenaktion in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Roten Kreuz. Einen zusätzlichen Anreiz gab es für alle Spender mit einer kostenlosen Brotzeit sowie der Aussicht auf den Gewinn von 2 x 2 Tickets für das Viertelfinale der Frauen-Fußball-WM in Augsburg (gespendet von der Allianz Generalagentur Dzaij, Augsburg). Ergebnis: 59 Blutspender – ein toller Erfolg, der zur Fortsetzung im kommenden Jahr verpflichtet.



Voller Einsatz „bis zum letzten Tropfen“: 59 Mitarbeiter folgten dem Aufruf zur Blutspende!



Stefan König und Nino Ernst, die glücklichen Gewinner der WM-Tickets, bei der Preisübergabe mit Richard Eding (werksärztliche Abteilung, links) und Urban Schlesiger (Allianz Generalagentur Dzaij, rechts).

Bereits im Jahr 2010 war LSW nach Angaben des Bayerischen Roten Kreuzes eines von lediglich zwei Unternehmen im Augsburger Land, das eine von den Mitarbeitern selbst organisierte Blutspendenaktion durchgeführt hat. Und auch 2011 gehen die LSW-Mitarbeiter wieder als Vorbild in der Region voran: im ersten Halbjahr war dies die einzige Spendenaktion eines Unternehmens!

„Danke LSW! Nun können wir endlich den Sommer draußen genießen!“

„Dort helfen, wo Hilfe benötigt wird.“ - Dies ist eine der Leitlinien des sozialen Engagements der LSW. Als im August die Anfrage zur Unterstützung der Außenwohngruppe Gartenstraße in Meitingen bei LSW einging, war sofort die Bereitschaft zur Unterstützung des Projektes vorhanden. Nachdem das neue Gebäude an der Gartenstraße mit tollem Garten und Sonnenterrasse bezogen war, fehlten lediglich noch passende Gartenmöbel, um die Außenanlagen auch nutzen zu können. Maria Heinrich (LSW-Betriebsratsvorsitzende) und Herbert Husterer (Leiter der EDV-Abteilung) waren sich schnell einig und haben innerhalb von nur zwei Tagen die Gartenmöbel beschafft, so dass diese auch noch während der sonnigen Tage an die glücklichen Bewohner übergeben werden konnten (siehe Bild rechts). Die Außenwohngruppe ist Teil der dezentralen Wohnangebote

des Dominikus Ringeisenwerks Kloster Holzen. Das Wohnangebot besteht für 10 geistig behinderte Erwachsene, die von Fachpersonal betreut werden. Das Betreuungskonzept umfasst z.B. die Integration in das soziale Umfeld, die aktive Teilnahme am Gemeindeleben, die Möglichkeit individueller Freizeitgestaltung und – was für die Bewohner sehr wichtig ist – Heimatnähe und die Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen.



Glückliche Bewohner bei der Übergabe und Einweihung ihrer neuen Gartenmöbel.

Erfolgsmodell mit Vorbildfunktion: „Sport nach 1“ beim TTC Langweid

Unterstützung lokal ansässiger Vereine, sportliche Aktivitäten sowie die Förderung von Kindern und Jugendlichen: dies sind wesentliche Ziele des sozialen Engagements der LSW. Im Rahmen des Konzeptes „Sport nach 1“ wird all dies in vorbildlicher Art und Weise vereinigt. Daher engagieren sich die Lech-Stahlwerke auch als Partner des TTC Langweid bei dieser Aktion.

„Sport nach 1“ ist ein Kooperationsmodell des Bayerischen Kultusministeriums und des Bayerischen Landes-Sportverbandes sowie Schulen und des TTC Langweid. In Abstimmung mit der Schule wird Ausschau nach Tischtennistalenten gehalten und die Möglichkeit zum Training durch qualifizierte Trainer angeboten - am Nachmittag sowie am Abend. So konnten bereits viele Spieler für die bis in die Bundesliga erfolgreichen Mannschaften aus eigener Nachwuchsförderung gewonnen werden.



Sichtlich mit Spaß dabei: Kinder und Jugendliche bei „Sport nach 1“ und eines ihrer Vorbilder.



Markus Kihm bei der Spendenübergabe an Martina Erhardsberger, stellv. Vorsitzende des TTC Langweid im Rahmen des Eröffnungsspiels zur Bundesligasaison 2011

Dieses Kooperationsmodell ist nicht auf Tischtennis beschränkt. Darüber hinaus wird Kindern der ersten Schulklassen auch Allgemeinsport mit dem Ziel geboten, dem zunehmenden Mangel an Bewegungskoordination zu begegnen und die Kinder für den Vereinssport ihrer Begabung zu interessieren. Weiterhin hilft der TTC Langweid seit vielen Jahren jungen Sportlern in Absprache mit Eltern und den Jugendlichen auch schulisch in Form von Nachhilfeunterricht, wenn Bedarf besteht.

In vielen Fällen scheitert dieses vorbildliche Engagement eines Vereins trotz der vielen ehrenamtlichen Helfer an den finanziellen Möglichkeiten der Vereine.

Die Beibehaltung von „Sport nach 1“ im bisherigen Umfang ist zumindest für das kommende Jahr gewährleistet – auch durch das Engagement von LSW.

Ferienbetreuung nach Maß

LSW fördert Initiative zur Kinder-Ferienbetreuung in Meitingen

Seit dem Jahr 2009 wird von der Frauen-Union Meitingen eine Ferienbetreuung in den Sommerferien jeweils für einen Zeitraum von 2 Wochen angeboten. So soll auch Kindern aus Familien mit berufstätigen Eltern die Möglichkeit gegeben werden, dass Sie spannende, erlebnis- und zugleich lehrreiche Sommerferien verbringen.



„Uns ist es wichtig, dass die Kinder nicht nur betreut, sondern gut unterhalten werden“, so Maria Wagner, eine der ehrenamtlichen Betreuerinnen. Und das funktioniert seit 3 Jahren sehr gut. Einige Kinder waren dieses Jahr schon zum 3. Mal dabei. Kein Wunder – auch 2011 wurde wieder ein tolles Programm zusammengestellt: von Ausflügen in den Botanischen Garten von Augsburg oder in den Augsburger Zoo, über einen Kochkurs zum Pizzabacken oder für ein paar Reiberdatschi daheim bis hin zur Trainingseinheit in japanischer Kampfkunst.



Hier waren die Kinder mal Chef im Ring: beim japanischen Kampfkunst-Training bekamen die Kinder gezeigt, wie man auch die Großen mal ganz legal „auf's Kreuz legt“.

Eltern und Kinder sind sich einig: die Frauen-Union leistet hier tolle Arbeit. Da kommt es auch schon einmal vor, dass es am Ende des Tages heißt: „Ach Papa, ich will noch bleiben!“

Das Angebot wird vor allem auch durch Spenden finanziert, um die finanzielle Belastung für die Eltern gering zu halten. Der Markt Meitingen unterstützt diese Initiative durch die Abwicklung der Anmeldung sowie die Stellung von Räumlichkeiten für die Aktivitäten. Die Lech-Stahlwerke unterstützten die Initiative auch in diesem Jahr wieder durch eine Geldspende: denn dieser vorbildliche ehrenamtliche Einsatz hat Unterstützung verdient!

„Nach Oben“ – auch für die Jugend!

Die Jugendabteilung des FC Augsburg konnte im Juli eine Spende in Höhe von 13.000 Euro entgegennehmen, die von LSW und vielen Partnerfirmen in einer von LSW organisierten Spendenaktion zusammen getragen wurden. Dies deckt rund 10% der jährlich benötigten Spenden im Budget der Jugendabteilung. LSW weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig eine gute Nachwuchsarbeit ist und möchte mit diesem Beitrag die Förderung von jungen Fußballtalenten unterstützen und den „Weg nach Oben“ öffnen – ganz nach dem Vorbild der FCA-Profis.



Spendenübergabe auf dem „heiligen Rasen“: LSW-Geschäftsführer Dr. Michael Heußen und Günther Brausch (Leiter Einkauf LSW) sowie Gerhard Wiedemann (stellv. Aufsichtsratsvorsitzender FCA) und Manfred Paula, Jugend-Geschäftsstellenleiter FCA (v.l.n.r.)

Stahlwerk Annahütte: Stahl in Bestform!

Alt und erfahren – trotzdem jung geblieben

Die Geschichte des Stahlwerks Annahütte (SAH) beginnt bereits 1537 mit dem Gründungserlass des Salzburger Fürsterzbischofs Matthäus Lang von Wellenburg. Seit dieser Zeit ist die Annahütte ununterbrochen in Betrieb und ist somit das älteste existente Stahlwerk Europas. Im Oktober nächsten Jahres feiert die Annahütte ihr 475. Jubiläum.



Produktionsgelände des Stahlwerks Annahütte in Hammerau an der Saalach

Der Unternehmer Dipl.-Ing. Max Aicher übernimmt 1975 das Stahlwerk Annahütte und die Max Aicher GmbH & Co. KG entsteht. Nach umfangreichen Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen geht das Werk auf steilen Erfolgskurs. Und so ist es heute, fundiert durch fachliche Kompetenz und technisches Potential, beratungsstark und kundennah.

Mit Sicherheit beste Qualität

Die Produkte des Stahlwerks Annahütte sind weit über die Grenzen Deutschlands bekannt – sie setzen weltweit Maßstäbe. Ein sicherer Garant dafür ist die Entwicklung von neuen Produkten und Prozessen, sowie die garantierte hohe Qualität. Angepasst an die vorhandenen Marktpotentiale kann das Stahlwerk seine Leistungen weltweit anbieten.

Die SAS-Systeme des Stahlwerks Annahütte bewähren sich auf vielen Großbauprojekten der Welt. Sie stecken in den Fundamenten der Berliner Regierungsbauten, in Wasserkraftwerken in Indien, in Gleisstragplatten für ICE-Geschwindigkeitsstrecken, sowie auch im neuen „One World Trade Center“ in New York.



Bauarbeiten am „One World Trade Center“ in NY: hier ist der Gewindestahl SAS 670/800 für hochfeste Bewehrungstechnik und SAS 950/1050 für Spanntechnik im Einsatz

In vielen Anwendungsbereichen sind die qualitativ führenden Verbindungs- und Verankerungssysteme der Annahütte weltweit im Einsatz. Auch wird für die Automobil- und Werkzeugindustrie Stabstahl flexibel und nach individuellem Kundenwunsch maßgeschneidert geliefert – und das in vielen Qualitäten und Ausführungen: gestrahlt, geschält, poliert und geschliffen.



Gleisstragplatte „Feste Fahrbahn Bögl“ mit sichtbaren Stabenden der SAH Gewindestäbe SAS 500 für ICE-Hochgeschwindigkeitsstrecken der Deutschen Bahn

Made of Competence

Es versteht sich nahezu von selbst, dass das Stahlwerk Annahütte Gewindestahlzulassungen in vielen Ländern dieser Welt aufweisen kann. Im Bereich des warmgewalzten Gewindestahls ist die SAH Weltmarktführer. Mit ihren eigenen Niederlassungen in Europa, den USA, Russland, Asien und Australien ist die Annahütte international vertreten und weltweit tätig.

Der Weg unseres Stahls

Aus dem Vormaterial, dem Rohstrangkneuppel, wird im Walzwerk auf einer 22-gerüstigen, vollkontinuierlichen Walzstraße Stab- und Gewindestahl hergestellt. Bei der Umformung werden die Kneuppel gewaltigen Kräften ausgesetzt und auf eine Länge von bis zu 1.500 Metern ausgewalzt. Bei der Nachbearbeitung wird der Stahl in weiterführenden Prozessschritten nach Kundenvorgaben individuell veredelt.

Motivation, die von Innen kommt

„Das Fundament des Erfolges sind Einsatz und Erfahrungsschatz aller Mitarbeiter. Deren Tatkraft und Leistungsbereitschaft machen die Arbeit der Annahütte einzigartig. Die Mitarbeiter der Annahütte sind hochmotiviert und für das Unternehmen begeistert, denn sie wissen, sie sind es, die die heutige Marktposition mit ihrer qualifizierten Leistung erarbeitet haben. Um in der Zukunft erfolgreich zu bleiben, wird weiterhin eine hohe Leistungsbereitschaft gefordert. Die Geschäftsleitung der Annahütte unterstützt die offene Kommunikation und die Eigenverantwortung des Einzelnen und schafft damit einen ausgeprägten Teamgeist – die Grundlage der Firmenkultur bei SAH.“, so Katharina Eisl, Geschäftsführerin bei der Annahütte.



Aber auch die gebotenen Perspektiven sind ein starker Motivator: Die Annahütte bietet eine sichere Zukunft, sowie gezielte Aus- und Weiterbildung.

Unsere Leistung ist unsere beste Werbung

Die Produkte und Leistungen der Annahütte sprechen für sich und sichern das Geschäft von morgen. Aber das genügt nicht, denn der Fokus bei der SAH liegt bereits auf Übermorgen. Und so müssen frühzeitig künftige Marktbedürfnisse erkannt und optimal erfüllt werden. Ein Grund mehr also, an der Politik der Marktnähe festzuhalten, an deren erster Stelle natürlich die Kunden stehen. Die Entwicklung zukunftsorientierter Produkte erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Kunden. Sie legen Wert auf die Meinung der Mitarbeiter in Hammerau. Gemeinsam wird ausgelotet, was bei Materialgüte und Form umsetzbar ist, welche Materialien in Kombination mit kalten und warmen Veredelungsprozessen die gewünschten Qualitäten gewährleisten. So wird bereits frühzeitig gemeinsam mit dem Kunden ein Lösungsweg für verschiedenste Problemstellungen aufgezeigt. Auch dann, wenn von Normen abweichende Modifikationen erforderlich sind. „Denn unsere Kunden und wir wissen: Eine optimale Vorarbeit und frühzeitige Planung verhindert teure Konstruktionsprobleme. Unser stetes Streben nach Innovationen sichert den Erfolg und die Zukunft der Annahütte. Wir verfeinern und entwickeln unser Spektrum kontinuierlich weiter.“, so Geschäftsführer Peter Meyer.



NEUE MITARBEITER

Herzlich Willkommen!

Neu an Bord!

- Valon Preniqi, 01.04.2011 - Stahlwerk Schmelzbetrieb
- Andreas Schmelzer, 01.06.2011 - EDV
- Anja Ortlieb, 01.07.2011 - Sekretariat Techn. Geschäftsführung
- Erwin Fischer, 01.07.2011 - Controlling
- Markus Oßwald, 01.07.2011 - Zentrale Instandhaltung
- Martin Miller, 01.08.2011 - Zentrale Instandhaltung
- Cengiz Ucar, 01.09.2011 - Zentrale Instandhaltung
- David Domula, 01.09.2011 - Stahlwerk Gießbetrieb
- Christian Gerstmeier, 01.10.2011 - Zentrale Instandhaltung
- Franz Becke, 01.10.2011 - Zentrale Instandhaltung
- Maik Machemehl, 01.10.2011 - Qualitätswesen
- Christian Dumler, 01.10.2011 - Zentrale Instandhaltung
- Dr. Tobias Hornfeck, 01.10.2011 - Stahlwerk

Übernahmen nach Ausbildung:

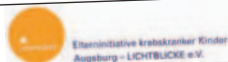
- Christoph Ruber, 12.07.2011 - Vorortinstandhaltung Walzwerk
- Artem Popov, 14.07.2011 - Stahlwerk Schmelzbetrieb
- Dominik Storr, 14.07.2011 - Stahlwerk Gießbetrieb
- Nico Winter, 14.07.2011 - Adjustage
- Edgar Klein, 15.07.2011 - Walzwerk Walzstraße 2
- Kevin Knopp, 15.07.2011 - Feuerfestbetrieb/Pfannenwirtschaft
- A. F. Pinto-Soares, 15.07.2011 - Stahlwerk Schmelzbetrieb

Neue Auszubildende zum 01.09.2011

- Peter Jakobs (Industriemechaniker)
- James Simones (Industriemechaniker)
- Kevin Bachinger (Maschinen- und Anlagenführer)
- Ekrem Canipek (Maschinen- und Anlagenführer)
- Hilmeyer Manuel (Maschinen- und Anlagenführer)
- Martin Ketterle (Maschinen- und Anlagenführer)
- Maximilian Peter (Maschinen- und Anlagenführer)
- Okan Sezen (Maschinen- und Anlagenführer)
- Maximilian Buczinski (Elektroniker für Betriebstechnik)
- Andreas Jung (Elektroniker für Betriebstechnik)
- Janina Schenk (Industriekaufrau)

LSW Mitarbeiter spenden auch dieses Jahr wieder für krebserkrankte Kinder!

- Elterninitiative krebserkrankter Kinder Augsburg, LICHTBLICKE e.V.
- KinderKrebsZentrum Schwaben



VORSCHAU / TERMINE / IMPRESSUM

Sitzung Marktgemeinderat Meitingen

Wann: Mittwoch, 14. Dezember 2011

Sitzung Marktgemeinderat Meitingen

Wann: Mittwoch, 11. Januar 2012

Betriebsversammlung LSW

Wann: Mittwoch, 14. März 2012

Aufsichtsratssitzung LSW

Wann: Donnerstag, 22. März 2012

Messe Tube & Wire, Düsseldorf

Wann: 26. – 30. März 2012

Betriebsfest 40 Jahre LSW

Wann: Dienstag, 01. Mai 2012

Herausgeber

Lech-Stahlwerke GmbH
Industriestraße 1 · D-86405 Meitingen
Tel. +49 8271/82-0 · Fax +49 8271/82-377
www.lech-stahlwerke.de



Grafische Bearbeitung, Text & Umsetzung

Markus Kihm, Lech-Stahlwerke GmbH
ideeins werbeagentur, Augsburg